

### Große Erregung der tschechischen Angehörigen gegen den Ausschluss Sambachs.

(Vom tschechischen Delegierten.)

Der tschechische Meinungsstand der Angehörigen in neuen Sachen über die Angelegenheit Sambach nimmt jetzt größere Formen an. Viele tschechische Angehörige haben den tschechischen Handlungsgehilfen-Verband wissen lassen, daß die bisher geübte Zurückhaltung um deswillen nicht mehr geübt werden soll, weil der tschechische tschechischer Industrieller bereits aktiv in die Auseinandersetzung gegen Sambach eingegriffen hat. Dieses Eingreifen sei deshalb, daß es nicht so sehr auf die Klärung und Befestigung des nationalen Gedankens ankomme, sondern auf die Befestigung eines Mannes, dem es um die Befestigung der nationalen Bewegung bitter ernst ist. Die allgemeine begründete grundsätzliche Auseinandersetzung über die zukünftige politische Gestaltung in Deutschland sind in der Partei nicht fortgesetzt, sondern von den Interessenten um Wang und Augensberg benutzt worden, die Mitarbeit der Arbeitnehmerbewegung, wie sie nur durch die Gewerkschaften möglich ist, zurückzubringen. Ein Mann wie Wang, der den Wahlkreis Dresden vertritt, zeigt durch seine scharfmerksamen Tendenzen die ganze Rücksichtslosigkeit gegen die deutsche Arbeitnehmererschaft durch folgende Auffassung:

... weg mit der Selbstfesselung der Produktion, weg mit der Zwangsverwaltung der Leistung, des Preises, des Lohnes, der Arbeitszeit! Freie Bahn dem Unternehmer und freies Selbstbestimmungsrecht dem deutschen Arbeiter.

Der Verbandsvorsteher des tschechischen Handlungsgehilfen-Verbandes, Hans Beckh, hat bereits anlässlich des Verbandstages in Dresden diese Verleumdung des sozialen Kampfes der Arbeitnehmer gebrandmarkt. Als eine Bräutlerin der nationalen Arbeitnehmerbewegung ist die Form und die Art des tschechischen Ausschlußberichtes von vielen tschechischen Arbeitnehmern empfinden worden. Als eine Bräutlerin auch deshalb, weil der Ausschluß nur von 8 der 15 Mitglieder umfassenden Landesverbandsvorstandes beschlossen wurde, die übrigen fehlten. Man mußte wissen, daß Sambach mit der nationalen Arbeitnehmerbewegung steht und fällt. Darum werden auch die Ausschlußverfahren gegen verschiedene Angehörigenmitglieder nur eine gegenseitige Wirkung erzielen. Durch solche Urteilsprüche läßt sich eine geistige Bewegung nicht aufhalten. Sie sind jeden tieferen politischen Gefühlsbar. Aus der Stimmung der tschechischen Angehörigenwähler geht hervor, daß sie nicht gewillt sind, sich zu fügen. Auch aus den Reihen der Jugend geht fortgesetzt Zustimmung ein, aus denen hervorgeht, daß der Kampf um die Vereinigung des nationalen und Durchsetzung des sozialen Gedankens erst beginnt. Somit scheint in der Tat der Fall Sambach für die lang-jährige große und starke Reichspartei der Zukunft zu sein.

### Gerichtssaal.

#### Ein Strafprozeß wegen fahrlässiger Tötung.

Am 26. Mai ereignete sich in Gröbzig bei Meißen ein bedauerlicher Unfall. Als der 46 Jahre alte Schlosser und Inhaber einer Handlung mit landwirtschaftlichen Maschinen Gustav Adolf Gehe aus Frauenhain mit seinem Auto durch die Bahnhofstraße gefahren kam, wurde der ebenfalls dem Bahnhof zugehörige Dachdecker obermeister Fiedler von rechten Borderrad erfasst, und etwa zwei Meter weit mitgeschleift, bevor das Fahrzeug zum Stillstand gebracht werden konnte. Der 61 Jahre alte, in Meißen wohnhafte Dachdeckermeister erlitt bei dem Unfall verschiedene Verletzungen. Er verstarb am 8. Juni. Gegen Gehe wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen erhoben. Der Angeklagte, der seit fast drei Jahren ein Kraftrad gefahren, hatte gerade eine Woche vor dem Unfall die übliche vorgeschriebene Fahrerlaubnis abgelegt, war aber noch nicht im Besitze des betreffenden Ausweises. In der am Donnerstag angelegten Verhandlung vor dem gemeinsamen Schöffengericht Dresden bestritt er jede Schuld am Tode Fiedlers, der auf sein Duetsignal erst ausgetreten, dann aber plötzlich zurückgetreten und gegen das Auto gefahren sei. Die Zeugenvernehmung verlief für Gehe insofern auch günstig, zum Teil waren die Betrubenen ganz widersprechend. Nach den ärztlichen Gutachten hatte der Verunglückte mehrere Rippen gebrochen. Die starke Quetschung der Brust führte auch zu einer Schädigung des Herzens. Der Tod Fiedlers war eine unmittelbare Folge des erlittenen Unfalles. Bei dieser Sachlage vermochte der Staatsanwalt keine Bestrafung wegen fahrlässiger Tötung zu beantragen, er forderte aber wegen Uebertretung (Fahren ohne Fahrerlaubnis) eine empfindliche Geldstrafe. — Das Gericht sprach Gehe von der Anklage der fahrlässigen Tötung mangels Beweises frei, verurteilte ihn aber im Sinne des kraftverkehrsrechtlichen Antrages wegen Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen zu 100 Reichsmark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 15 Tage Gefängnis als Ersatzstrafe zu treten haben. (R-g.)

Gerichtsverhandlung im Rathaus zu Heidenau. In den Abendstunden des 1. Mai stießen in Heidenau zwei Motorradfahrer zusammen. Der Unfall ereignete sich an der Ecke der Melandtschen- und Hauptstraße. Der eine Motorradfahrer, in Achheim wohnhaft, erlitt einen Knöchelbruch. Sein Mitfahrer konnte sich durch rechtzeitiges Abpringen noch im letzten Augenblick retten. Der andere Motorradfahrer aus Birna kam mit dem Schrecken davon. Seine im Beiwagen sitzende Begleiterin erlitt Verletzungen im Gesicht. Beide Motorradfahrer haben sich am heutigen Freitag wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen zu verantworten. Der Termin findet vor dem gemeinsamen Schöffengericht Dresden statt, das zwecks reiblicher Klärung der Schuldfrage die Verhandlung im Rathaus

zu Heidenau durchführt. Ueber den Ausgang dieses Verfahrens wird noch kurz berichtet.

Unerwarteter Ausgang einer Berufungsverhandlung. Am Donnerstag begann vor der fünften großen Ferien-Strafkammer des Landgerichts Dresden eine Berufungsverhandlung, für deren Dauer zwei Tage vorgesehen waren. Gegenstand derselben bildeten Unregelmäßigkeiten, die jahrelang zum Nachteil der Firma Seidel u. Raumann begangen worden sind, und die sich inzwischen noch als weit schlimmer herausgestellt haben, als bisher bekannt geworden war. Dieser Berufungsverhandlung ging Anfang Oktober vorigen Jahres die erstinstanzliche Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden voraus, aus deren Beschlüssen folgendes zu entnehmen war: Der 1884 zu Meißen geborene Lagerverwalter Max Rüdiger wurde beschuldigt, die Firma Seidel u. Raumann um rund 150 000 RM. geschädigt zu haben, indem er in den Jahren von 1922 bis 1926 in fortgesetzter Handlung ardhäre Posten Feilen als neu beschafft oder als vom Feilenhauer wieder aufzuarbeiten in Rechnung stellte. Rüdiger war bei vorgenannter Firma als Oberlagerverwalter tätig gewesen.

### Wie glücklich ist das Kleinchchen!



Frohes Wohlbehagen zeigt ihr Kind, wenn Sie all seine Sachen mit Lux Seifenfloeken rein, weiß und schneißweiß halten — wenn Sie scharfe, sodahaltige Waschmittel meiden!

Das Waschen mit Lux Seifenfloeken ist denkbar einfach: Sie drücken den miblen, lauen Schaum ein paar mal durch das Gewebe und schon ist es wieder rein und weiß und mollig. Denken Sie an die zarte Kindeshaut, alles Scharfe reizt und rötet sie.

Waschen Sie all seine Sachen mit Lux Seifenfloeken!

Normalpaket 50 Pfg.  
Doppelpaket 90 Pfg.



# LUX

## SEIFENFLOCKEN

"Sunlicht" Mannheim

### Gestohlenes Glück.

Roman von Lothar Breudenori.  
Copyright by Greiner u. Comp. Berlin W. 80.  
4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich sehe, daß Sie nicht ganz so unvorbereitet sind, als ich es fürchte. Ja, es handelt sich um den Bankier Remlinger. Ihr Bruder hat dem Manne heute morgen vor seinem Geschäftslokal aufgelauert und hat ihn mit einem Stock blutig geschlagen. Nur durch die Dazwischenkunft anderer Personen wurde ein größeres Unglück verhindert.“

„Ist das alles? Und sind Sie gekommen, mir aus dieser Tat meines Bruders einen Vorwurf zu machen?“  
„Woher nähme ich das Recht dazu, Fräulein Forbach? Nein, es war nur natürlich, daß Sie sich zunächst an ihn wandten, um Genugtuung zu erlangen. Und schließlich in Ihrem Interesse hätte ich gewünscht, daß Sie sich nicht seinem jugendlichen Ungehör, sondern der gereiften Erfahrung eines älteren Freundes anvertraut hätten.“

„Eines Freundes?“ Erach es voll namenloser Bitterkeit aus Jyses Herzen. „Wo hätte ich ihn suchen sollen? Eine mittellose Waise, die noch dazu eine Schauspielerin ist, hat keinen aufrechten Freund.“

„Ich hoffe, Ihnen das Gegenteil zu beweisen. Und ich frone mich, daß es meiner Intervention nicht bedarf hat, um wenigstens das Schlimmste abzuwenden. Denn Ihr Bruder hatte gestern den Bankier Remlinger auf Wiltors gefordert, und Sie wissen, daß es nicht immer der Schulbig ist, der bei einem Zweikampf unterliegt.“

„Er hat sein Leben für mich einzuweihen wollen — und nicht durch ein einziges Wort hat er mir diese Pflicht verraten! Oh, das war edel und ritterlich gehandelt!“

„Ja — allerdings! Wenigstens von einem gewissen romantischen Standpunkte aus betrachtet. Nun hat aber Remlinger nicht nur die Forderung rundweg abgelehnt, sondern er hat den Parteilägern, als sie zum zweiten Male bei ihm erschienen, ohne viel Umschweife die Tas gewiesen. Ihr Bruder, der ihn darauf zu sprechen versuchte, wurde gar nicht erst vorgelesen. Und nun heißt sich der junge Mann behauerlichweise für berechtigt durch einen Akt brutaler Gewalttätigkeit seine Genugtuung zu nehmen.“

„Sie mögen es brutal nennen; ich aber finde, daß es recht gehandelt hat, indem er den Erbärmlichen schlichte wie einen Hund. Kein ehrenhafter Mann kann ihn darum toben.“

„Ihr Augen blinnten und die Erregung verfinsterte ihr klares Gesicht. Der Baumeister neigte wie zustimmend den Kopf; aber es klang dann doch durchaus nicht zustimmend, da er sagte:

„Wenn es nur darauf ankäme, wie Sie und ich über das Vorkommnis denken, so hätte Ihr Bruder allerdings keinen besonderen Anlaß, seine Handlungsweise zu befeuern. Aber es handelt sich hier leider vielmehr um die Meinung anderer Leute, die wahrscheinlich weniger nachsichtig urteilen werden. Und er selbst gibt sich in bezug darauf gar keiner Täuschung hin.“

„Und ist dies wirklich von so großer Bedeutung? — Dann ihm denn etwas Schlimmes zuzufügen?“

„Wenn Remlinger einen Strafantrag stellt — und ich zweifle nicht, daß er es tun wird, so hat Ihr Bruder neben einer Gefängnisstrafe mit Bestimmtheit eine Verurteilung von der Unberührt zu erwarten. Die Umstände, die bei der Beurteilung des Falles in Betracht kommen, liegen für ihn leider auch dann noch sehr ungünstig, wenn er sich entschließt, Ihren Namen vor der Öffentlichkeit preiszugeben.“

„Wie verstand ihn nicht foglet.“  
„Meinen Namen preiszugeben? — Was soll ich mir darunter denken?“

„Nicht verstehen Sie mich nicht, mein Liebes Fräulein! Es ist eine Möglichkeit, die er selber für ganz ausgeschlossen hält. Er wird weder die Herausforderung noch das Attentat damit zu rechtfertigen suchen, daß er den peinlichen Vorfall in Remlingers Privatbüro erzählt — ein Entschluß, den ich selbstverständlich unbedingt gutheißen mußte. Denn wie tabellos auch ohne allen Zweifel Ihr Benehmen an jenem Vormittag war, Ihr Ruf würde durch eine solche Entfällung doch rettungslos der giftigen Verleumdungslucht aller bösen Jungen preisgegeben sein. Sollte es wirklich zu einer Verhandlung vor der Strafkammer oder vor dem Unberührt kommen, so muß deshalb im Gegenteil alles aufgegeben werden, eine Erwähnung jenes Ereignisses zu verhindern.“

Die Blut der Beschämung brannte in Jyses Wangen. Sie gürnte ihrem Bruder, daß er gerade den Regierungsbaumeister zu seinem Vertrauten gemacht hatte, denn sie hatte die Empfehlung, daß sie eher mit jedem anderen darüber sprechen könnte als mit diesem Manne.

„Ich sehe eine solche Notwendigkeit noch nicht ein“, sagte sie ängstlich und mit niedergeschlagenen Augen, „aber ich begreife vor allem nicht, warum mein Bruder Ihnen zugemutet hat, mir diese Erfindungen zu machen, statt sich von Angesicht zu Angesicht offen und rückhaltlos mit mir auszusprechen. Er hatte doch wahrlich keinen Grund, sich vor mir zu fürchten.“

„Vielleicht wagte er nicht zu hoffen, daß Sie ganz mit seinem Benehmen einverstanden sein würden. Außerdem aber ist er der Meinung, daß Ihnen der Rat eines Freundes nützlicher sein würde als alle seine brüderliche Liebe. Denn er selbst bedarf des Beistandes, wenn das Reußerste von ihm abgewendet werden soll.“

„Das Reußerste? Darunter verstehen Sie meine Verurteilung von der Unberührt?“

„Ja. Denn sie wäre unter den obwaltenden Umständen gleichbedeutend mit der Vernichtung seiner ganzen Zukunft. Er hätte nicht die geringste Aussicht, an einer anderen deutschen Hochschule zugelassen zu werden — er müßte sich also einem neuen Beruf zuwenden und müßte noch einmal von vorn beginnen.“

Jyses erschrockene Augen öffneten sich weit. Darauf war sie nicht vorbereitet gewesen.

„Ist das wahr? — So fürchtbar könnte man ihn strafen, nur weil er die Ehre seiner Schwester verleiht hat? — Ich hätte doch keinen anderen Beschänder als ihn.“

„Einmal mehr machte eine kleine behauerliche Bewegung mit den Schultern.“

„Wenn Remlinger Strafantrag stellt, ist leider kein anderer Ausweg zu erwarten — von den Unannehmlichkeiten einer Anklage wegen Körperverletzung ganz zu schweigen.“

Bruders ritterliches Auftreten war ganz und gar verfloren. Jetzt erst begriff sie, warum ihr der Baumeister dies alles in einem so feierlichen Tone mitgeteilt hatte, und sie zweifelte nicht einen Augenblick, daß sich alles genau so verhielt, wie er sagte. Ihre Phantasie, die sich während der letzten Stunden genugam an die bittersten und trostlosesten Bilder gewöhnt hatte, malte ihr nun auch dieses neue Bildgeschicht, wo die stolze Aufwallung geschwunden war, sogleich in den schwärzesten Farben. Und dies war vielleicht das Schwerkste von allem. Denn daran war sie nicht unschuldig wie an all ihrem sonstigen Unglück. In dieser überleiteten Tat hatte sie ja den Bruder durch ihre Erzählung gewissermaßen angetrieben, und wenn nun auch sein Leben verborben war, so hatte er ein gutes Recht, die Verantwortung dafür ihr zuzuwälzen.

So sah und so überwältigend war das Bewußtsein dieser vermeintlichen Schuld über sie gekommen, daß sie darunter völlig zusammenbrach. Ihre Augen, die noch immer angstvoll auf Steinäcker gerichtet waren, füllten sich plötzlich mit Tränen. Sie versuchte etwas zu erwidern; aber schon nach dem ersten Wort erstickte ihre Stimme in heftigem Schluchzen und sie brach, das Gesicht mit den Händen bedeckend, in verzweifelter Weinen aus.

Der Baumeister neigte sich zu ihr und sie fühlte die leichte Berührung seiner Hand auf ihrem Arm.

„Hoffen Sie Mut, Liebes Fräulein!“ sagte er, und jetzt zum ersten Male klang ihr seine Stimme nicht unangenehm und abstoßend wie bisher. „Noch ist ja nicht jede Hoffnung verloren, und Sie können sich wohl denken, daß ich nicht hiergelommen bin, nur um Ihnen das Herz schwer zu machen. Ich möchte Ihnen so gern beistehen, und möchte Sie ein für allemal aus dieser peinlichen, unabweiglichen Lage befreien. Wenn Sie mir nur ein Recht dazu geben würden — am Wollen soll es dann ebenföwenig fehlen als am Vollbringen.“

In müder Hoffnungslosigkeit schüttelte Jyse den Kopf. „Was Warten Sie jetzt noch für uns tun?“ schluchzte sie. „Nun ist ja doch alles verloren.“

„Aber keineswegs! Sobald Remlinger auf einen Strafantrag verurteilt, wird weder der Staatsanwalt noch der Unberührt mit der Angelegenheit befaßt werden. Dann kann also auch von einer Bestrafung Jyses Bruders nicht die Rede sein.“

„Aber er wird nicht verurteilt. Wenn Walters Gesicht in den Händen dieses Menschen liegt, welche Hoffnung hätten wir uns dann noch machen!“

„Es wird nicht leicht sein, ihn zu einer Handlung des Wohlwollens zu bewegen; darüber mache allerdings auch ich mir keine Illusionen. Aber es ist jedenfalls nicht unmöglich und ich hoffe zuberichtlich, daß es mir gelingen würde.“

„Ihnen, Herr Baumeister?“ fragte sie ungläubig aufblickend. „Das wollten Sie für uns tun?“

„Ich täte für Sie gern hundertmal Schwereres, Fräulein Jyse — aber — nun, es muß doch gesagt werden — aber mir sind ja leider die Hände gebunden.“

Sie meinte den feigen Vorwand zu erraten, hinter dem er sich zurückziehen wollte, und es klang wider ihren Willen etwas geringschäßig, da sie ihn unterbrach:

„Gewiß — ich verstehe das sehr wohl. Sie haben Rücksichten zu nehmen.“

„Nur eine einzige Rücksicht, mein Liebes Fräulein — die Rücksicht auf Ihren Ruf.“

„Wieder brannte es heiß auf ihren Wangen. „Nein, das war es nicht, was ich meinte“, sagte sie verzweifelt, „und ich verstehe nicht —“